

Die Geschichte des Ortes ...

Dwerchensteig.

Zur mittelalterlichen Topographie der Gemeinde Premstätten-Wasoldsberg.

Von Dr. Otto Lamprucht.

Die Geschichte von Schloß und Herrschaft Wasoldsberg hat schon Professor Pirchegger in diesen Blättern (Jahrg. 13, S. 6) ausführlich dargelegt. Dabei nannte er auch eine Reihe mittelalterlicher Ortsnamen aus der Umgebung Wasoldsbergs, die sich nicht mehr topographisch bestimmen ließen. Für einige dieser verschollenen Ortsnamen soll nun nachträglich ihre einstige Lage genauer bestimmt

⁴ Mit der Datierung unserer Bildnisreihe um 1768 scheint das Auftreten des „Signor Schretter“ nicht in Einklang zu bringen sein. Leider enthält der erwähnte Theaterzettel kein Verzeichnis der mitspielenden Personen. Bis jetzt konnte Schretter erst seit 1777 in der Truppe nachgewiesen werden. 1764/65 sang er bei Sebastiani in Augsburg. Aber die Zwischenzeit sind wir nicht unterrichtet. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß er schon früher der Menningerschen Gesellschaft angehörte.

werden, um dadurch ein klareres Bild von der mittelalterlichen Topographie der Gemeinde Premstätten-Vasoldsberg zu gewinnen.

Der älteste bezugte Ortsname aus dieser Gegend lautet Dwerchensteige. Zahn (D.N.B., 157) verzeichnete für ihn vier Quellenzitate, vermochte aber seine Lage nicht zu bestimmen. Er vermutete ihn nordöstlich Graz am Schöckel. GleichermäÙe tat dies Dopf (Register, S. 618), sah aber diese Reduktion doch als unbestimmt an. Pirchegger hat dann in seinem obzitierten Aufsatz festgestellt, daß das verschollene Dwerchensteige bei Vasoldsberg gelegen haben müsse. Eine genauere Lokalisation ermöglicht aber erst eine eingehendere Geschichte dieses seltsamen Ortsnamens. Sie beginnt mit dem Jahre 1265, in dem Dwerchensteige als eine Gegend zwischen Neudorf (bei Stattegg) und Messendorf bezogen wird, aus der dem landesfürstlichen Marschallamte in Graz 12 Schäffel Hafer gedient werden mußten¹. Die nächste Nennung erfolgt dann erst 1406, als zwei Höfe und fünf Huben zu Dwerchensteig dem Seckauer Bischof als zehentpflichtig verzeichnet wurden². Damals wird dieser Ort mit anderen, wie Premstetten (bei Vasoldsberg), Dürrfoernitz (Tiefenitz), Wisen und Puksdorf (Wüstung am Wöblingbache) zusammen genannt, lag also wohl in ihrer Nachbarschaft. 1410 verkaufte dann Andrá der Lembuecher alle seine Güter zu Laßnitz, Vatersdorf, Hausmannstätten usw., darunter auch einen Zehent zu Webling, Dwerchensteig, Praitenhulben (Breitenhiln), Vorder-, Mitter- und Oberwagerspach³. Wieder erscheint hier der verschollene Ort in der gleichen Umgebung wie 1406. Um 1450 hatte dann der Landschacher einen Zehent auf verschiedenen Orten um Graz vom steirischen Landesfürsten zu Lehen. Darunter auch den zu Nider-Wagerspach, zu Dwerchenfrag, zu Notenspach usw.⁴. Hier ist der Ortsname Dwerchenfrag zweifellos aus Dwerchensteig verschrieben. Das sind die Quellenzitate, die Zahn seinerzeit kannte. Ihnen schließt nun der Verfasser weitere an. Da teilten 1475 die Gebrüder Stadler ihr väterliches Erbe und bei der Gelegenheit erhielt Bernhard Stadler auch eine Hube „zu Dwerchsteig“⁵. 1542 verzeichnet dann die Herrschaft Kiegersburg nach Aufzählung ihres Besitzstandes zu Wagerspach (westl. Vasoldsberg) auch solchen im Orte „Wernnsteig“. Hier besaß ihr Untertan Margl einen Hof und ein gewisser Kuepl Handinger ein Holz⁶. Dieser Ortsname Wernnsteig ist nun nichts anderes als eine neuere Schreibform für das mittelalterliche Dwerchensteig. Hieß doch der heutige Wernbach bei Krieglach auch noch um 1494 der Dwerchenpach.

Der Besitzstand der Herrschaft Kiegersburg zu „Wernnsteig“ läßt sich aber auch zurückverfolgen. 1465 verkauften nämlich die Gebrüder Schönberger an Hannsen den Gleispacher das Bergrecht „bei der Rab gelegen“, das sie einst von

Sirten dem Harder erworben hatten und das Lehen der walseeischen Herrschaft Kiegersburg war⁷. Die verkaufte Gült umfaßte zerstreute Weingärten verschiedener Lage um Studenzen und Fladnitz, darunter aber auch den Weingarten und Acker eines gewissen Keibenstumph „zu werchensteig“. Zahn kannte zwar diese Urkunde, reichte sie aber nicht unter Dwerchensteig ein, sondern schrieb sie einem verschollenen Orte „Werchensteig“ (D.N.B., 494) zu, den er bei Studenzen vermutete. Er beachtete nicht, daß gerade dieser Keibenstumph sein Bergrecht in Grazer Maß diente im Gegensatz zu den anderen Bergholden, die es in Feldbacher Maß leisteten. Der Weingarten des Keibenstumph lag also bei Graz und nicht wie die anderen Bergrechtsgüter in der Nähe der Raab. Demnach ist also das Werchensteig von 1465 der nach Kiegersburg untertänigen Gegend Wernnsteig von 1542 gleichzusetzen.

Nach dem obgenannten Kiegersburger Untertanen Margl ist nun schon zum ersten Male die geographische Lage des verschollenen Dwerchensteig bestimmbar. Im Kiede Steinberg am Südhang der hier durchziehenden Höhenstraße liegt nämlich heute noch das Gehöft Margl (siehe Lage-skizze), das um 1822 unter der Haus-Nr. 138 zur Gemeinde Premstätten gehörte und damals der Stadtpfarre Graz untertänig gewesen ist⁸. Zu diesem Bestimmungspunkte kommt nun noch ein anderer. 1621 heißt es in der Grenzbeschreibung des Burgfriedes von Vasoldsberg: „die straßen so von Graz ab dem dorf Webling für den Stainberg gehet, auf des Schern zu Wisen weingart erb, von dannen dem gemelten egg nach für den Ungar, jeßo Hanns Khren zu Werchensteig und fort desselben eggs bis auf das egg da die landstraßen von Gráz gegen Velpach gehet bis auf das ort genannt im Hangerpuech“⁹. Diese Grenzbeschreibung nennt nun einen Bauernhof, der früher Ungar geheißt, 1621 aber dem Hans Khren gehörte, als zu Werchensteig gelegen. Der Standort dieses Bauernhofes ist daraus erkennbar, daß die obbeschriebene Burgfriedsgrenze identisch ist mit dem Zuge der Höhenstraße, die von Untal beim Marienhof abzweigend über die Sternleiten und den Steinberg ostwärts zum Gasthaus Högschmied und weiter zum Wirtshaus Schemerl führt. Das Weingarterb des Bauern Scherr in Wisen ist identisch mit dem an der gleichen Höhenstraße liegenden Gehöft Scherrhiesel (ursprüngl. Winzerei, 1785 Scherntomerl). Etliche Meter nordöstlich von ihm liegen dann an der Höhenstraße die zwei Bauernhöfe vulgo Krenn und vulgo Koller. Auf ihnen saßen 1754 Mathias Wießler vulgo Krenn und Mathias Lecker vulgo Koller und ihre Besitztümer, die Krennhuben und der Kollerhof, waren damals der Grundherrschaft Vasoldsberg grunduntertänig¹⁰. Diese Krennhube ist nun ihrer Lage nach unbedingt identisch mit dem 1621 genannten Bauern Hans Khren zu Werchensteig. Also hat auch dieser Teil der Höhenstraße 1621 noch Werchensteig geheißt. Bekräftigt wird dies noch

¹ Alf. Dopf: Die lf. Gesamturbare der Steiermark. Österr. Urbare I/2, S. 132, Nr. 21.

² Liber decimarum 1406, f. 35 a. Orig. Hss. D.N. Graz.

³ Urk. Nr. 4410 b, Cop. Papier, St. L.-A. Orig. Hspts.-Archiv Tachau.

⁴ Starzer: Pf. Lehen Nr. 197/2.

⁵ Cod. Tollet, f. 227. Abschr. Reg. Nr. 186, St. L.-A.-A.

⁶ Gülterschätzung, Bd. 31, S. 456, f. 40a, St. L.-A.

⁷ Urk. Nr. 7081, Orig. Pgt. St. L.-A.

⁸ Spez.-Karte 1 : 25.000, Nr. 5155, West 8. Francisc. Kat. der Gem. Premstätten, Nr. 2764, St. L.-A.

⁹ Steirische Gerichtsbeschreibungen, Quellen I, S. 189.

¹⁰ Rect. Urbar d. Hspts. Vasoldsberg, 1754, f. 67. Spez.-Arch. Vasoldsberg. St. L.-A.

dadurch, daß der Anstz der obgenannten zwei Vasoldsberger Untertanen auch noch 1754 „Pirkensteig“ heißt. Welch ein Zusammenklang zwischen Werchensteig und Pirkensteig! Der letztere Name hat also nichts mit dem Orte Birkengreut bei Vasoldsberg zu tun, sondern ist ein selbständiger Gegendname. Er bezeichnet übrigens 1754 ein eigenes Amt der Herrschaft Vasoldsberg, das auch schon 1663 „Berkhensteig“ heißt¹¹. Demnach hat also im Mittelalter auch der an den Steinberg ostwärts anschließende Teil der Höhenstraße Dwerchensteig geheißen. Die sprachliche Veränderung dieses heute abgekommenen Gegendnamens liegt nun klar vor uns: 1265 Dwerchensteige, 1406—1475 Dwerchensteig, 1621 Werchensteig, 1663 Berkhensteig und endlich 1754 Pirkensteig! An seine Stelle trat in der Neuzeit zunächst die Bezeichnung Steinberg¹², wodurch der alte Name auf das Oststück der Höhenstraße beschränkt wurde, bis er auch dort im 19. Jahrhundert in Vergessenheit geriet. Ein Musterbeispiel des Vergehens alter Ortsnamen.

Die Höhenstraße zwischen Nutal und dem Högschmied hat also im 13. Jahrhundert in ihrer ganzen Länge „die Dwerchensteige“ geheißen. Dieser Name setzt sich zusammen aus dem heute selten gewordenen Wort „die Steige“ (mittelhochdeutsch steige, althochdeutsch steiga), was „zur Höhe gehender Weg, ansteigender Teil einer Straße, steile Straße“ bedeutet¹³. Diesem Grundworte ist dann als Bestimmungswort noch der Bestandteil Dwerchen — im Dativ vorangestellt, so daß dieser kein Personennamen, sondern ein Eigenschaftswort sein muß. Demnach kommt das Bestimmungswort von althochdeutsch dwerah, dwerih, mittelhochdeutsch dwerch, twerch, was „quer, schräge“ bedeutet¹⁴. Zusammengenommen bedeutet also die Dwerchensteige einen Höhenweg, der quer verläuft, eine steile Duerstraße. Nun sind „der Steig“ beziehungsweise „die Steige“ eine weithin im ganzen deutschen Siedlungsgebiet verbreitete Bezeichnung für uralte Höhenwege (z. B. Zaberner Steige, Kennsteig, Goldener Steig usw.), die auch bei uns in Steiermark mehrmals (siehe Zahn, D.N.B., 441 u. 579) vorkommt, aber eine Zusammensetzung mit Dwerch ist kein zweites Mal bezeugt¹⁵. Es ist daher zu der gegebenen Worterklärung auch eine Sacherklärung nötig. Die Straße Nutal—Steinberg—Högschmied ist nun tatsächlich eine steile Höhenstraße, die mittelhochdeutsche Bezeichnung „Steige“ ist also völlig gerechtfertigt. Was aber soll die im Bestimmungsworte enthaltene Richtungsbezeichnung? In bezug auf welchen geographischen Raum ist diese Steige gleichzeitig auch eine Duerstraße? Die Landkarte zeigt nämlich deutlich, daß die Höhenstraße Nutal—Steinberg—Högschmied zu den Höhen-

¹¹ Stiftsregister 1663. Spez.-Arch. Vasoldsberg. St. L.-A.

¹² Als „Steinberg“ schon 1406 bezeugt, als Weinbergried mit acht Weingärten (Liber decimarum l. c.). Noch 1542 gab es „am Steinberg“ Weingärten (Gülschätzung, Bd. 7, S. 79, f. 6^{ff.}), heute keine mehr!

¹³ Lexer: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch (1932), S. 209; Weigand: Deutsches Wörterbuch II, 960; H. Paul: Deutsches Wörterbuch (1933), S. 520.

¹⁴ Lexer l. c., S. 235; Schade: Altdeutsches Wörterbuch I, 120.

¹⁵ Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, Bd. II (D.N.), Sp. 1015, kennt wohl Twerenbach, Twerenbrunn, aber kein Dwerchensteig!

Tiefenlinien des umliegenden Geländes keineswegs quer, sondern parallel verläuft. Demnach kann die Richtungsbezeichnung „Duerstraße“, wenn anders diese Benennung einen Sinn haben soll, ursprünglich nicht in bezug auf das unmittelbar anliegende Hügelland gegeben worden sein. Nun ergibt aber eine Distanzmessung, daß sich gerade an der Linie Nutal—Steinberg—Högschmied—Lafnitztal die schmalste Stelle (Luftlinie nur 17 km) des gesamten zwischen Mur und Raab sich ausdehnenden Hügellandes befindet. Ueberdies greifen hier von Westen her das Nutaler Tal und von Osten aus das Lafnitztal so tief in das Hügelland ein, daß entlang dieser beiden Tiefenlinien seine größte Durchgängigkeit vorhanden ist. Das verbindende Mittelstück aber zwischen beiden Tälern ist eben die Dwerchensteige. Sie bildet also im Zusammenhange mit jenen die geradeste und damit auch kürzeste Verbindung zwischen dem Mur- und dem Raabtale. In bezug aber auf diese zwei geographischen Räume verläuft die Höhenstraße Steinberg—Högschmied tatsächlich quer! Ihre Bezeichnung als Duerstraße muß also ursprünglich von den zwei wichtigsten Flußebenen der Mittelsteiermark aus gegeben worden sein. Der mittelalterliche Straßenname ist somit sachlich sowohl nach Höhenlage als auch nach der Verkehrsrichtung völlig zutreffend.

Das Auftreten einer solchen mittelalterlichen Straßenbezeichnung wirft aber auch ein bezeichnendes Licht auf Handel und Verkehr zwischen Mur- und Raabtal im Hochmittelalter. Wie ansehnlich müssen beide schon im 13. Jahrhundert gewesen sein, wenn die verbindende Höhenstraße damals schon einen solchen zweckbetonten Namen trug. Dabei ist noch zu bedenken, daß die Benützung der Route Nutal—Dwerchensteige—Lafnitztal infolge ihrer günstigen geographischen Lage höchstwahrscheinlich in noch weit frühere Zeiten zurückgehen wird, als es die erste Nennung der Straße um 1265 bezeugt. Nach alledem ist es dann ganz begreiflich, daß eine so wichtige Verbindungslinie einstmals auch ihre strategische Sicherung gehabt hat. Noch um 1490 wird an der Einmündung der Dwerchensteige in das moderne Straßenstück Lafnitzhöhe—Nestelbach ein „Burgberg“ bezeugt¹⁶. Es muß also hier auf der Höhe in früheren Jahrhunderten eine Befestigung den Straßenzug überwacht und gesperrt haben. Leider ist die genaue Lage dieses Burgberges heute nicht mehr feststellbar. Vielleicht hat früher der „Bucklberg“ (Kote 546, Pension Annenheim) so geheißen, der seinen heutigen Namen erst im 17. Jahrhundert von dem knapp nördlich der Einmündung der Dwerchensteige liegenden Bauernhof „Bucklbauer“ (1621 „Leeb am Egg, jezo Ulrich Puggl“ und 1625 „Puggl am Egg“) erhalten hat. Hier stießen ja noch im 17. Jahrhundert vier alte große Landgerichte zusammen¹⁷, lag also wohl ein uralter Grenzpunkt ersten Ranges vor.

Ein anderer verschollener Lagenamen in der Gemeinde Premstätten ist der Flurname Dtttschin. Hier befanden sich 1406 zwei zehentpflichtige Weingärten und noch 1754 diente der Vasoldsberger Untertan Josef Haidinger von der Dtschen

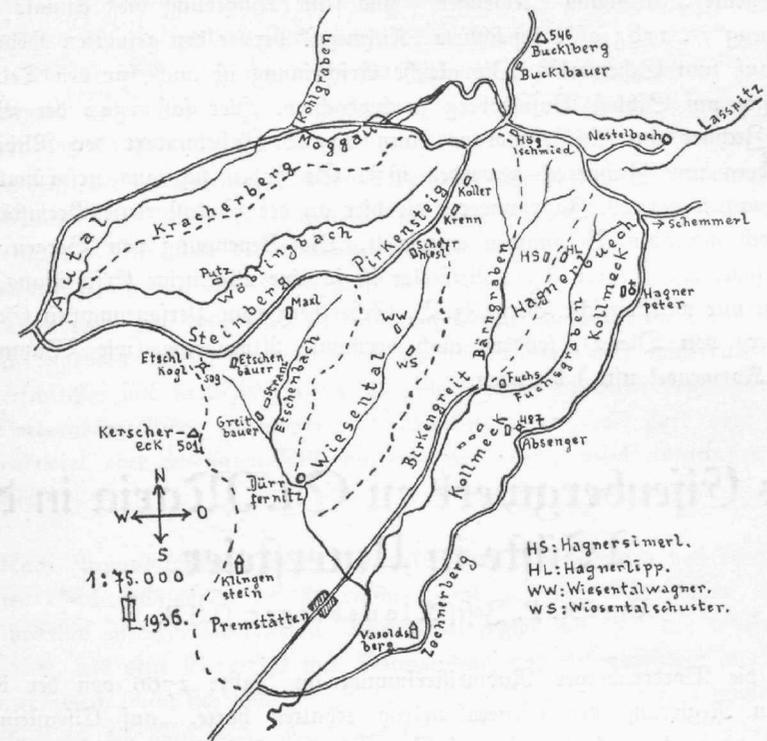
¹⁶ „Wolfgang achtzherl zu Magaw von einem holz am purgberg.“ Deutschordensurbar v. 1490, Abschr. Hff. 1677, f. 13, St. L.-A.

¹⁷ Steir. Gerichtsbeschreibungen, l. c., S. 168, 190 u. 264.

zu Dürfernitz, die von dem Stranzischen Grund wegverkauft worden war¹⁸. Die beiden letztgenannten Örtlichkeiten sind nun bekannt. Dürfernitz ist der moderne Weiler Liefernitz im gleichnamigen Seitental nordöstlich Premstätten. Dieses Seitental gabelt sich in Liefernitz selbst wiederum in zwei Quelltäler, nämlich das Wiesental und einen kleineren nördlicheren Seitengraben, der heute scheinbar unbenannt ist. In letzterem liegen die Gehöfte Greitbauer und Stranzbauer (siehe Lageflizze). In der Nähe dieses Stranzbauer muß demnach die gesuchte Dtschen liegen. Genane Aufklärung gibt dann die Grenzbeschreibung des Nieves Steinberg von 1785: „anfang bei dem Erschenbach, nach selben bis an des Josef Topf Kirchweg hinauf, sodann bis an den Krumpegger Kirchweg, nach selben bis an die Grazer Straßen, ferners bis an des Kersche Eckkreuz, nach dem Kerschereckkreuz bis an die Erschen genannt, endlichen nach selber wiederum zurück bis an den Erschenbach¹⁹.“ Erschen und Erschenbach liegen also im modernen Niede Steinberg. Im gleichen Niede wird 1785 und 1789 auch noch das Gehöft Erschenbauer²⁰ erwähnt, das heute noch unter dem gleichen Hofnamen knapp unterhalb der Steinbergstraße am Südosthang steht (siehe Lageflizze)²¹. Die westlich vom Erschenbauer aber liegende Höhenkote 509, die heute fälschlich Kerscheck genannt wird, hieß noch 1621 „der Etschkogl“²². Damit ist der einstige Geltungsbereich des verschollenen Flurnamens Dtschin festgelegt. Er umfaßt von der Kote 509 angefangen den Südosthang von der Steinbergstraße hinab zum Erschenbach, an dem der Greitbauer und der Stranzbauer liegen.

Das zweite und vor allem größere Quelltal des Liefernitzbaches heißt heute noch das Wiesental. 1406 hieß es einfach „Wisen“ und damals gab es hier nur drei Huben und zwei zehentpflichtige Weingärten. Diese drei Huben von 1406 sind dann 1754 identisch mit den Wasoldsberger Untertanen „Wiesentalwagner“ (zwei Huben) und „Wiesentalschuster“ (eine Hube)²³. Aus den zehentpflichtigen Weingärten des 15. Jahrhunderts aber sind mittlerweile behaute Bergbauerngüter, wie der Stranzjörgl, Galles und andere geworden.

Die Nordostumrahmung des Premstätten Tales endlich wird durch den Höhenrücken vom Högschmied bis zum Schemerl gebildet. Dessen Südwestabhang wird durch die zwei Quellbäche des Premstättenbaches in drei langgestreckte Hügelrücken zerschnitten. Der mittlere von ihnen ist im Nordwesten vom Bärngraben, im Südosten aber vom sogenannten Fuchsgraben (Salmündung: Gehöft „Fuchs“; Salschluß: „Fuchsleitern“) umschlossen. Auf diesem Hügelrücken liegen nahe der Höhenkote 491 die Gehöfte „Hagnerimerl“ und „Hagnerlipp“. Östlich des Fuchs-



grabens aber, auf dem sogenannten Kulmeck, liegt bei einer Kapelle noch das große Gehöft Hagnerpeter. Der diesen drei Vulgarnamen gemeinsame Wortteil „Hagner“ läßt vermuten, daß diese Gegend mit dem 1621 genannten „Hangerpuech“ (puech = Buchenwald, Hanger = Hagner) identisch ist. Ist das richtig, dann wüßte man auch, wo das 1406 genannte „Waltenpuech“ mit seinen drei Huben anzusetzen wäre.

Die Südostgrenze der Premstätten Gemeinde und zugleich die des einstigen Wasoldsberger Burgfrieds bildet dann die vom Schemerl bis Schloß Wasoldsberg verlaufende Höhenstraße. Der Bergücken, auf dessen Kamm sie hinläuft, heißt heute durchgehends „das Kulmeck“. Aber noch 1406 hieß er einfach „am Eck“, auf dem es damals nur zwei Hofstätten gab²⁴. Im 16. Jahrhundert trat dann mit der zunehmenden Besiedelung dieses Höhenrückens auch eine Dreiteilung in seiner Bezeichnung ein. Der nördlichste Teil, in dem das schon erwähnte Gehöft „Hagnerpeter“ lag, gehörte noch zum „Hangerpuech“. Weiter südwärts wurde dann der um die Höhenkote 487 liegende Mittelteil samt der gegen Birkengreit vorspringenden Bergkluppe besiedelt. Hier saß um 1542 der Bauer Peter Koll am Eck²⁵. Sein Nachfolger war 1754 der Wasoldsberger Untertan Hans Ab-

²⁴ Liber decimarum l. c.

²⁵ Gülterschätzung, Bd. 29, S. 423, f. 11'. Cf. L. A.

¹⁸ Rect.-Urbar d. Hshft. Wasoldsberg, 1754, l. c.

¹⁹ Josef. Rat. d. Gem. Premstätten (Kreis Graz, Bez. Wasoldsberg, Nr. 10); Topogr.-Beschreibung, Ried IX, Top. Nr. 1067—1168., St. L. A.

²⁰ Josef. Rat. l. c. und Subrepart. Auszug dd. 1789 IX 17 ebenda.

²¹ Siehe „Erschenbauer“ in Spez.-Karte 1 : 25.000, Nr. 5155, West 8.

²² Burgfriedbeschr. Wasoldsberg, l. c. Das wirkliche Kerscheneck ist die weiter südlich liegende Höhenkote 501 beim Gehöft Gollner.

²³ Rectif.-Urbar. 1754, l. c.

senger (heute Wirtshaus „Absenger“) und seine Umgebung hieß damals schon „Kolbenegg“²⁶. 1785 aber bezeichnete „Kulmegg“ bereits den gesamten Höhenzug bis hinauf zum Schemerl²⁷. Die gleiche Erscheinung ist auch für den Teil des Bergzuges um Schloß Wasoldsberg zu beobachten. Hier saß 1542 der Bauer Mert Zechner am Gef²⁸, woraus dann im 18. Jahrhundert der Niedname Zechnerberg und Zechnerack geworden ist²⁹. So haben sich aus ursprünglichen Bauernnamen des 16. Jahrhunderts die hier an der Südostgrenze Premstättens heute noch geltenden Bergnamen entwickelt. Die Benennung von Bergen nach den Personennamen ihrer ersten Ansiedler ist ja eine allgemeine Erscheinung, wie dies nicht nur weststeirische Berge (z. B. Scherzberg vom Personennamen Scherz, Dietenberg von Dieter), sondern auch berühmte Alpenberge (wie Wasmann, Kaiser, Karwendel usw.) bezeugen.

Das Kleebergwerk in St. Ulrich in der Diözese von Gurktal.

von Dr. Franz Anton von Sauer

Das Kleebergwerk in Gurktal ist ein sehr altes Bergwerk, das schon im 15. Jahrhundert in Betrieb war. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.

Die Geschichte des Kleebergwerks ist sehr interessant. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.

Die Geschichte des Kleebergwerks ist sehr interessant. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.

Die Geschichte des Kleebergwerks ist sehr interessant. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.

Die Geschichte des Kleebergwerks ist sehr interessant. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.

Die Geschichte des Kleebergwerks ist sehr interessant. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.

Die Geschichte des Kleebergwerks ist sehr interessant. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.

Die Geschichte des Kleebergwerks ist sehr interessant. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.

Die Geschichte des Kleebergwerks ist sehr interessant. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.

Die Geschichte des Kleebergwerks ist sehr interessant. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.

Die Geschichte des Kleebergwerks ist sehr interessant. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren. Die ersten Nachrichten über dieses Bergwerk finden wir in den Urkunden der Gurktalgrube. In diesen Urkunden wird berichtet, dass die Bergbauern in Gurktal schon im 15. Jahrhundert in Betrieb waren.